

finden. — Der Tag dieses Festes vereinigte Alle zu einer Doppelfeier. Es galt das Fest nicht nur dem heiligen Schutzpatron der Kirche, sondern auch den jungen gläubigen Christen, welche an jenem Tage zum Erstenmale zur heiligen Communion zugelassen wurden. Dieses Jahr gehörte zu denselben die hoffnungsvolle Tochter der braven Wirthsleute. Sie hieß Antonia und hatte eben ihr dreizehntes Lebensjahr zurückgelegt. Sie war die Freude und der Stolz der Eltern; aber wer sie auch sonst kannte, war ihr von Herzen zugethan, hatte sie lieb gewonnen. Auch meine jungen Leser werden ihr Wohlgefallen an ihr haben, wenn sie einen Blick auf das Bild werfen, das hierher gehört, wo wir Antonia im Hofe des mitten in der Stadt gelegenen Klosters sehen. Es ist der Tag vor dem Feste, der sie dorthin gehen ließ. Die Bewohner der Stadt bringen den Getreidezehnten in das Kloster, dessen Abt zugleich ihr Pfarrer ist. Diesem schuldigen Tribute werden aber auch noch freiwillige Gaben hinzugefügt, verschiedene Gartengewächse, Baumfrüchte allerlei Art und was sonst noch Feld und Wald, Bäche und Flüsse dem Menschen als Lebensmittel darbieten. Besonders machen sich die Eltern der jungen Communicanten eine Freude und eine Ehre daraus, das Kloster mit den genannten Gaben zu beschenken, denn die Bewohner desselben haben ebenfalls am Patronatsfeste zahlreichen Besuch zu erwarten. Antonia's Vater hat durch einen seiner Tagelöhner einen hübschen Beitrag zur Küche des Klosters bringen lassen. Wir sehen ihn ausgebreitet daliegen zu den Füßen des Speisemeisters und Ersteren mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf einen ausgezeichneten Leckerbissen hinweisen, womit sein Herr die Tafel der Klosterbrüder bedacht habe; aber derselbe weist zugleich auch mit der anderen Hand auf die weit kostbarere Gabe hin, welche die treffliche Tochter des Hauses darbringt.